

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Schelver aus Osnabrück stellte drei Bilder aus. Die Pferde auf der Weide hatten Fischköpfe und franke Beine, sollten aber vielleicht mit Absicht als schlechte Bauerpferde so gestaltet erscheinen. Sein Partenkirchen mit dem Postillon und heulendem Hunde, und sein Schiffzieher, die mageren Knaben im Wasser abgerechnet, bewährten des beliebten Künstlers längst gesicherten Ruf, der sich jetzt bei uns aufhält, um ein großes Wandbild für das Schloß zu malen.

Ein freundliches Bildchen brachte Kaufmann aus Hamburg zur Schau, die Ruhe in der Heuarnte; das Landvolk sucht den Schatten des hochbeladenen Wagens; ein kräftiger Bauer wagt den ersten Trunk, und man sieht, wie's ihm schmeckt. Alle Gestalten sind mit Leichtigkeit hingehaucht, Alles ist einfach und doch voll wahrer Lebendigkeit erschaffen. Ein Gegenstück dazu trug dieselben Tugenden, doch blieb es uns weniger lieb; warum? der Geschmack ist ein großes Räthsel, das der Weltgeist seinen Schülern aufgab.

Mancher wird tadelnd auf diese Blätter blicken, weil er bis jetzt einen Namen vermisse, den er vornan vermuthen mußte. Der Tragöde spart seine schlagenden Effekte für den letzten Akt, der Königskoch seine Leckerbissen für das Desert, der Poet singt den reichsten Gedanken im Refrain.

Albrecht Adam, der Münchener Hofmaler, sollte Philippus par excellence heißen. Sein Meißerpinsel verherrlicht den edelsten Gefährten des Menschen, das Pferd, und es scheint beinahe, als wäre für ihn im Studio dieses Lieblingeschöpfes die ganze übrige Natur untergegangen, und selbst Frauenhuld und Frauenschöne, die höchsten Preise der Kunst, für ihn nicht da. Aber man verzeihet ihm seine Liebhaberei, hat man die Unübertrefflichkeit seiner Arbeiten erkannt. Sechs Gemälde von seiner Hand lobten ihren Schöpfer. Das erste rief die Männerwelt, besonders die Herren vom Militair als die Krone der Ausstellung aus, und sie bildeten auch eine unermüdliche Garde dieses Kunstwerkes. Ein alter graubärtiger Reitknecht liegt im Waldgrase am Stamme einer Weißbuche, die Rückkehr seines Starosten erwartend, der vielleicht in einem Waldschloßchen oder im verschwiegenen Eichendunkel nahe dabei liebe Geschäfte hat. Zwei Jagdhunde schmiegen sich an die Kniee des alten Vertrauten und seine Hand hält an den Zügeln ein paar Rosse der edelsten Art, einen Lichtbraunen und einen Schimmel. Dieser Braune ist nun wirklich ein Ideal seines Geschlechts, vom edelsten Blute, mit einem Auge, so klar und gutmüthig, daß mancher Philippus sich gern in seinen Besitz gesetzt haben würde, wäre der Preis nicht 90, schreibeneunzig goldene Louisdor gewesen.

Das zweite Bild zeigte ein ähnliches Paar dieser Thiere, von einem jüngern Reitknechte in einem seichten Wasser getränkt. Dieses Bild kostete nur 36 Louis und wurde zuerst verkauft; wir können diesen enormen Unterschied des Preises uns nur durch die Liebe des Malers erklären, der in jenem ersten das

Non plus ultra seiner Seelenneigung selbst erkannt haben mußte. Das gelungene Portrait der Geliebten ist ja oft dem Künstler um keinen Preis feil. Zwei andere Bilder ließen Pferde auf der Weide und an einem Brunnen sehen; das letzte Paar jedoch verkündete, daß Meister Adam auch mehr als Pferde malen kann, wenn er will. Das Lager von Smolensk im Jahre 1812, wenn auch im kleinen Maßstabe, gibt die kleinlichsten Details einer solchen Scene, aber hat uns dennoch, wir dürfen es nicht leugnen, nicht besonders angesprochen, weil kein Hauptpunkt das Auge festhielt, und ein riesengroßer Leichnam, der im Mittelpunkte unbegraben lag, stieß dazu das Auge widerwärtig ab. Gar trefflich hingegen fanden wir die französischen Kürassiere mit maroden Pferden in einem halbzerstörten russischen Gebäude. Die abgetriebenen Thiere schlafen mit dem Eisenmanne, der sie führte, um die Bette. Im Winkel ist's lebendiger, die Reiter erholen sich bei einem aufgefundenen Flaschenkorbe, und der eine von ihnen hat sich bereits über den Schnee hinaus, ein schlechtes Ende prophezeien. Auf die zusammengebrachte Beute, die todten Hämmer und den flatternden Hahn ist ausgezeichneter Fleiß verwandt, und das Schiedsgericht des Kunstvereins fand sich bewogen, trotz des hohen Preises von 70 Pistolen, dieses Bild zum ersten Gewinn der Verloosung anzukaufen. — —

Indem wir hiermit unsere Schilderung der diesjährigen Kunstausstellung beschließen, gestehen wir gern, daß wir vielleicht manches Werthvolle übersehen haben; wollten wir ja doch nur das der Erinnerung aufbewahren, was uns besonders angesprochen oder abgestoßen hatte, und konnten nicht die Absicht haben, den ganzen Katalog zu commentiren.

Ist das Hannoversche Publikum durch die diesjährige Ausstellung befriedigt worden, so dürften es auch die Künstler nicht minder seyn, denn es wurden für 9000 Thaler Gemälde gekauft; der Kunstverein kaufte allein für 3000 Thaler zur Lotterie der Aeriensnairs, und darunter mehre Bilder zu hohen Preisen. Mehr würde noch verkauft worden seyn, hätten Künstler und Kunsthändler nicht mitunter gar zu arg den Mund geöffnet, was darum ihnen für künftige abzurathen ist, und zwar zu ihrem eigenen Nutzen. Die Eintrittsgelder betrugen an 1600 Thaler, womit die Kosten der Ausstellung und des Transports gedeckt und außerdem noch einige hundert Thaler den Armen zugewandt werden konnten. Wenn der Kritikus im „Magazin“ dem Hannoverschen Publikum im Allgemeinen gar wenig Kunsturtheil und Kunstbildung zuspricht, so darf er sich durch obengenannte Resultate beruhigen, da sie von der Kunstliebe der Hannoveraner wenigstens gute Zeugnisse ablegten. — Dankbare Anerkennung müssen die Bestrebungen der Herren finden, die so rasch und bisher unbekannteste Feste in einem solchen Glanze bei uns heimisch machten; besonders trifft dies den Herrn Hoffabrikanten Hausmann und den Herrn Kunsthändler Schrader, unermüdliche Kunstfreunde, deren weit ausgebreitete Bekanntschaften in der Fremde allein solchen Erfolg möglich werden ließen. —

(Der Beschluß folgt.)

[(Nebst einer Beilage von der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag.)